

## Trabanten

In den 60ern & frühen 70ern hatten sie noch größere Dinger, die sie da hochkriegten. Seither wurden die Raketen immer kleiner, weil die damit hauptsächlich beförderten Satelliten auch immer kleiner wurden. Und die Space-Shuttles mußten ja nicht so hoch hinaus.

Der Bluff mit dem Mond war gelungen. Erstaunlich, welche Wirkung allein schon die großen Raketen zeigten – alle ließen sich von diesen Düsendlidos beeindrucken.

Nachdem auch ein drittes Shuttle explodiert war, entschloß man sich – zwangsläufig – endgültig zur vorübergehenden Einstellung der bemannten Raumfahrt. Sie hatte bereits zuviel Geld verschlungen und war durch nichts mehr zu rechtfertigen bzw. war einfach kein Geld mehr da für weitere Wagnisse, die keine sichere Aussicht auf Erfolg hatten. Diverse gleichzeitig geführte Kriege auf Erden hatten große Budgetlöcher hinterlassen. Man kann nicht das All und den Rest der Welt zugleich erobern, sondern muß zwangsläufig Prioritäten setzen. Irgendwann schaffen es nichteinmal alle gesteuerten Massenmedien zusammen, die Menschen für blöd zu verkaufen bzw. kann den Blöden kein Steuergeld mehr aus der Tasche gezogen werden, wenn die Taschen leer sind, und die mit den vollen Taschen wußten ja gut genug, was gespielt wurde, waren sie doch selbst die Veranstalter des Spiels.

Drei Astrokosmonauten waren allerdings zu dem Zeitpunkt noch da draußen in der Umlaufbahn. Was tun mit ihnen? Extra deswegen das gesamte Weltraumprogramm neu starten? Milliarden riskieren für drei Menschenleben? Es wurden schon mehr für weniger geopfert. Außerdem war dies ein Prestigeprojekt.

Schon wurde überlegt, die beiden elegant verschwinden zu lassen. Ein technischer Defekt, menschliches Versagen, unvorhergesehene Zwischenfälle, Kollision mit einem Satelliten, Meteoriten. Die Erfindungsgabe ist groß, wenn es darum geht, unangenehme Aufgaben zu lösen.

Mit ihren Reserven könnten sie noch lange Zeit da oben bleiben, auch ohne jede Hilfe von der Erde.

Eher überraschend für die Kontrollstation war es schließlich, als das Raumschiff tatsächlich abdriftete. Beiden – oben & unten – war es ein Rätsel, wie das geschehen konnte. Solange der Funkkontakt noch hielt, konnte keine Erklärung gefunden werden. Irgendwann brach er ab. Shit happens bei noch so geringer Entfernung zur Erde, verglichen

zum Mars, wo das Verschwinden von Raumgefährten längst zur Regel wurde.

Das Schiff war aus der Erdumlaufbahn geraten und drohte ganz ins All zu entgleiten, als es offenbar von der Anziehungskraft des Mondes erfaßt wurde. Seine Besatzung hatte inzwischen realisiert, daß sie kaum mehr eine Chance hatte, je wieder auf die Erde zurückzukehren. Insgeheim mußte jeder, der sich so weit von ihr entfernte, schon beim Start damit rechnen (Wenn einer Reise tut ...). Eigentlich war die Umlaufbahn ja noch eher der Vorhof der Erde, die Spielwiese draußen im Garten vorm Haus - keine Entfernung verglichen mit den unendlichen Weiten da draußen, das erweiterte Wohnzimmer. Nach zwei Jahren gewöhnt man sich so manches ab – den sozialen Umgang, Ausgehen, Kultur, ausgedehnte Spaziergänge oder Wanderungen in die Natur, den Urlaub am Meer. All das war hier oben einfach nicht möglich, abgesehen davon, daß auch schon Monate vor dem Abflug praktisch nur mehr daraufhin gearbeitet wurde. Freizeit, Privatleben etc. gab es sowieso praktisch keins mehr. Die angehenden Astronauten wurden zu technisch-wissenschaftlichen Robotern umfunktioniert, die wesentliche menschliche Eigenschaften & Bedürfnisse - zumindest vorübergehend - aufgeben mußten. Anders wäre das Leben über einen so langen Zeitraum in einer isolierten Kapsel kaum zu ertragen gewesen.

Nach dem letzten größeren Krieg, der kürzlich geführt wurde, war die Situation in der Region alles andere als sicher. Der verhaßte Diktator wurde zwar – mit einiger Verzögerung, aber doch – gestürzt & erwischt, bloß den versprochenen Frieden & Sicherheit etc. konnten die „Befreier“ dem Land nicht bringen. Nicht nur, daß sie der Bevölkerung des Landes nach Jahren der Unterdrückung & Diktatur keinen Frieden, soziale, politische etc. Stabilität & Gerechtigkeit bringen konnten – schon gar nicht innerhalb einiger Wochen, selbst wenn das vorher vollmundig als Kriegsziel versprochen wurde.

Die Besiegten erflehten sich auch noch, ihre Retter zu attackieren. Täglich starben einige, wenn nicht dutzende Soldaten (der Besatzer). Der kurze Krieg hatte ein vielfaches der Kosten für das (langjährige) Raumfahrtprogramm gekostet. Nach dem anders als geplanten Verlauf des Krieges kamen auch die nicht auf ihre Rechnung, die sich erhofft hatten, sie würden durch den schnellen Sieg Kapital schlagen können und die hohen Ausgaben schnell wieder herinnen haben (Return on Investment).

Nun ja, für einige entscheidende Personen war es nicht vorhersehbar. Anderen war von vornherein klar, daß der Krieg nicht zu gewinnen

war. Bald danach stellte sich heraus, was vorher manche nicht wissen resp. gewußt haben wollten, daß bereits der Anlaß, warum der Krieg geführt werden mußte, gelogen/falsch war ...

Warum also sollte man wieder das letzte Geld Unsummen verschleudern, um zwei Menschen das Leben zu retten, während täglich eigene Leute starben bei der Besetzung, äh, „Wiedererrichtung“ eines Landes?

Und überdies, wie schon erwähnt, diese Angelegenheit – wie so viele – ganz einfach gelöst werden kann bzw. wie es sich nun unverhofft abzuzeichnen schien, ganz von selber löste. Sie hatten sich also +/- damit abgefunden, nicht mehr da hinunter zurückkehren zu können. Um genau zu sein: es war ihnen schon egal. Von oben betrachtet war dieses blaugrüne runde Ding ja geradezu lächerlich (klein) anzusehen. nicht anders – außer einfach näher – als andere Planeten oder der Mond. Letzterer war/ist uns ja ständig am nächsten und von ihm wissen wir (- oder glauben zu wissen oder werden glauben gemacht), daß rein gar kein Leben auf ihm existiert, und außer Staub & Geröll nichts als eine amerikanische Flagge.

... Mit dem kleinen feinen Unterschied, daß sie wissen, wie es auf der Erde aussieht und was auf ihr vorgeht. Es war ja ihre Heimat, sozusagen. Genaugenommen war nur ein kleiner/winziger Fleck auf der Erde ihre richtige Heimat, doch von hier oben aus betrachtet, konnte man schon sagen bzw. hatte man das Gefühl, daß diese ganze Kugel, optisch so groß wie eine Murmel in der Hand, ihre Heimat war. Zumindest entwickelten sie so eine Art Heimatgefühl, ein eher abstraktes, wie das halt so ist, wenn man fern der Heimat ist. Eine Mischung aus Sehnsucht & Haß, Distanz im doppelten Sinne. Die Heimat wird zur Projektionsfläche aller Träume, zugleich im Bewußtsein, daß alles anders ist, wenn man wieder dort ist. Also besser fern bleiben und nichts (mehr) mit ihr zu tun haben. Die Träume, Illusionen aufrecht erhalten bis zum bitteren aber immerhin sicheren Ende.

Schön anzusehen war sie schon! Wieviele hundert Male haben wir sie schon umkreist? Ständig in ihrer Nähe, all ihre oberflächlichen Veränderungen beobachten. Das alles/einzige, was sie von da oben wahrnehmen konnten, waren die Wolkenbewegungen. Ihre feinsten Unterschiede konnten sie mittlerweile bestimmen. Mit freiem Auge.

Anders, viel intimer gewissenmaßen, war die indirekte Beziehung zur Erde. Über Sender bekamen sie doch regelmäßig/laufend Nachrichten von den irdischeren (im Gegensatz zu den himmlischen) Ereignissen, über das/von dem, was sich unter der Wolkendecke, im mi-

kro/makroskopischen Bereich abspielte. Ganz gewöhnliche Nachrichten, Radio, sogar Fernsehen war möglich, solange der Kontakt noch aufrecht war.

So erfuhren sie von den politischen Ereignissen, (z.B. von ihrem Präsidenten ...), von wissenschaftlichen Fortschritten (oder was als solches ausgegeben wurde), von Weltraumforschung – weitere, noch unbemannte Landungen auf dem Mars, und davon daß ihr Land kaum noch Chancen sieht, in absehbarer Zeit bemannte (oder beweihte) Raumfahrt fortzusetzen. (Die entmannte Raumfahrt war eine unerträgliche Vorstellung für den Präsidenten, obwohl die finanzielle Potenz als Voraussetzung nicht mehr gegeben war.) Auch daß die Europäer sich entschlossen, forciert zu entwickeln – allein aus Ehrgeiz gegenüber den beiden größeren und mit wesentlich längerer Erfahrung ausgestatteten Konkurrenten.

Selbst wenn es sie selbst betraf, war/erschien ihnen die Vorstellung immer absurder, was sie hier oben eigentlich suchten. Die wahren Probleme spielten sich da unten ab, in schwachsinnige Kleinkriege verzettelt, nicht imstande, die einfachsten Probleme zu lösen, dafür aber Milliarden investieren, um ein paar Menschen einzusperren. Ihnen beiden war es ja recht, sie konnten – glaub's oder nicht – nicht genug davon kriegen. eine gewisse Portion Wahnsinn & Fanatismus (gewisse Eigenheiten hat jeder) muß man schon mitbringen, um sich überhaupt auf eine solche Mission zu begeben. Und was ist anders oder schlimmer dran als die Hacke von 9 bis 5, danach Frau & Kinder etc., den Rest des Tages vor der Glotze etc., etc.! Immerhin live und nicht mal über Video Tag & Nacht die Erde, die ganz (halbe!) Welt vor Augen, erhaben drüber hinwegschweben.

Zugleich froh sein, daß sie nie mehr da runter müssen, in den Schlamm der Atmosphäre des Alltags eintauchen und jämmerlich drin ersticken/ersaufen. Die exklusivste Art, ins Jenseits befördert zu werden, ist die über den Umweg ins All – und das auf Kosten anderer (der Steuerzahler).

Nun wurde sie immer kleiner – und der Mond immer größer. Die Steuerungssysteme waren weitgehend ausgefallen, zumindest war kein Gegensteuern in Richtung Erde mehr möglich. Die einzige Chance, nicht völlig aus der (Erdumlauf-)bahn zu geraten, war den Mond anzusteuern. Den richtigen Moment abgewartet – und der kam ja, dank der hohen Geschwindigkeit häufigen Umrundungen regelmäßig wieder und schwupp, in die Anziehungskraft des Mondes eingedrungen.

So ist das, wen(n) die Erde nimmer will, ist es besser, sich anderen zuzuwenden, auch wenn die kleiner sind und blasser. Ewig hoffnungslosen Illusionen anzuhaften ist auf Dauer ungesund. Der kahle Trabant hat zwar bei weitem noch weniger zu bieten, doch immerhin etwas bis dahin (noch) unbekanntes Neues, daß mit zunehmender Wahrscheinlichkeit auch greifbar wurde. Noch ein kleines einmaliges Abenteuer und dann ab ins Jenseits. Ein kleiner Spaß vor dem endgültigen Abgang. Von der Erde war schließlich absolut nichts mehr zu erwarten und den kurzen Rest des Lebens weiter rumzukreisen in immer derselben Bahn, bloß um die Illusionen (?) beider Seiten aufrecht zu erhalten? Nein danke! Menschheit ade. Werdet mit eurer Scheiße selber fertig. Schießt aufeinander oder Menschen & Tiere oder weiß Gott wohin, soll der Präsident, der nicht einmal seinen eigenen Planeten kennt, vom Weltall reden. Hoffnungslose Idioten ... Auf zum Mond, es ist ja nicht mehr weit.

Siehe da, der Mond war willig! Mit geringerem Aufwand (?) als erwartet gelangten sie dahin. Endlich ein neuer Anblick. Zwar bei weitem nicht so farbenprächtig und abwechslungsreich wie der bisherige, genaugenommen gar nicht farbenprächtig, weil halt sämtliche Nuancen von Grau immer nur Grau sind. Andererseits boten die unterschiedlichen Oberflächenformen von Kratern gebirgen Tälern ... aus immer größerer Nähe betrachtet schon eine gewaltige Faszination.

Mit der Zeit wurde auch im Grau eine immer größere Vielfalt an Schattierungen erkennbar. So wie die Eskimos dutzende Arten von Schnee kennen oder wie es viele Touristen in öde Wüsten zieht, die auf den ersten Blick nichts zu bieten haben.

So ist es aber immer. Der Gegenstand mag noch so monoton sein. Je länger man sich mit ihm beschäftigt, umso spannender/interessanter erscheint er einem.

Das gilt freilich nicht immer bzw. könnte auch das genaue Gegenteil der Fall sein: sich mit mit einem noch so interessanten Gegenstand befassen und in kürzester Zeit gelangweilt sein – sei es, weil er so komplex ist, daß er die Wahrnehmung einfach überfordert, oder daß die sich offenbarende Fülle an Details sich als unattraktiv (?) erweist ... – in einfache Dinge kann halt mehr reinprojiziert werden, komplexe erfordern mehr bzw. eine völlig andere Auseinandersetzung, mehr Bereitschaft zu verstehen, ... , nicht bloß das hinein zu interpretieren, was im Betrachter ohnehin schon vorhanden ist.

In der Umlaufbahn konnten sie nicht bleiben, sie mußten hinunter und wollten es auch. Endlich wieder einmal irgendwo landen, festen Bo-

den, wenigstens einigermaßen festen Staub & Geröll unter den Füßen haben. Und wenn es „nur“ der Mond ist. Der Mond! Sie waren zwar nicht (ganz) die ersten, doch viele waren noch nicht heroben. Wenn das überhaupt wahr war. Irgendein Scherzkeks hatte vor einigen Jahren behauptet, die ganze Mondlandung wäre inszeniert gewesen und hätte in Wahrheit gar nicht stattgefunden. Ein anderer wollte sogar an Drehorten in der irdischen Wüste gewesen sein, die exact so aussahen, wie auf den Livebildern & Photos, die wir von damals kennen, als alle Welt zugesehen hat, wie die Amerikaner als erste hier oben landeten. Immerhin gab es die genauen Koordinaten wo die – wenn möglicherweise auch nur vorgetäuschte – Mondlandung stattgefunden haben soll. Wie das so ist, wenn man sich auf fremdes Territorium (!) – Lunatorium (?) – begibt, hält ,man sich doch lieber an Bekanntes, an die weniger fixen oder vermeintlich brauchbaren Informationen, die man hat. Sie kannten den Ort und seine Beschaffenheit, hatten ein relativ genaues Bild.

Zum einen von hochauflösenden Teleskopen, die ziemlich akkurate Landkarten & Oberflächenbilder vom Trabanten machten, zum anderen die Photos & Videos von damals, die – bei näherer Betrachtung des Originals – nun doch gewisse Abweichungen erkennen ließen.

Nach mehreren Umkreisungen näherten sie sich der angepeilten Stelle, konnten sie zunehmend besser erkennen.

Würde die Flagge noch stehen? Das farbige Starsprangled Banner über die monochrome Mondoberfläche wehen? (Hendrix ist tot. Steht die Fahne noch.) Sind noch andere Spuren vorhanden? Der berühmte Fußabdruck vom „kleinen Schritt“ – oder war es doch nur eine große Lüge?

O.k., der Landeplatz war ausfindig gemacht. Jetzt galt es, die Vorkehrung zur Landung zu treffen. Fasten seatbelts & stop smoking – oder umgekehrt. So einfach wie aus der Sicht der Passagiere war es für die Piloten nicht. Die mußten schon etwas mehr tun, um kunstgerecht (?) aufzusetzen. Überhaupt wenn sie schon seit einigen Jahren keine Übung mehr hatten weil keine Gelegenheit, irgendwo zu landen. Gelegentliches Andocken an andere Raumstationen war etwas völlig anderes, mit der Landung auf festem Boden (...) unter Einfluß der Anziehungskraft, selbst wenn sie um ein vielfaches geringer war, nicht zu vergleichen. Außerdem war das hier nicht die Erde und kein gewöhnliches Flugzeug und auch überdies die Raumfähre zwar zur Landung „back home“, aber nicht zur Landung irgendwo anders konstruiert. Immerhin so gut konstruiert, daß es auch unter anderen/schwierigeren

Umständen woanders funktionieren könnte (schließlich mußte beispielsweise auch bei der Rückkehr auf die Erde im äußersten Fall mit einer Bruchlandung auf ungünstigem Gelände gerechnet werden.)

Im Übrigen bleib ihnen eh nix anderes übrig. Ob sie über dem Mond versauern oder bei einem Absturz verrecken, war schon egal. Sicher war nur eins: auf Erden würde niemand mehr Notiz davon nehmen. Nicht, daß es die nicht interessieren würde oder sie sich nunmehr einen Dreck drum scherten. Im Gegenteil! Irgendwann würde alles unternommen werden um festzustellen, was damals geschehen war. Nur wann das sein würde, daß in ferner Zukunft wieder jemand die Macht & die Mittel hatte, auf (die) Spurensuche nach der noch aktuellen Vergangenheit zu gehen?

All das war ihnen schon völlig gleichgültig. Die Erde kann sie mal, insbesondere die, die sie erst hinaufgeschickt und dann im Stich gelassen haben.

Geschwindigkeit reduzieren. Die Solarkollektoren funktionierten. Der kleine Notreaktor mußte (noch) nicht mal aktiviert werden – wenigstens, solange es noch hell war und die Erde nicht wieder „alles in den Schatten stellte“/alles überschattete. Ganz so anders waren die Mondverhältnisse nicht, kaum anders als erwartet. Schließlich hatte man ja doch (annähernd) der hiesigen Realität entsprechende Daten und auf Erden lang genug sämtliche Szenarios durchprobiert & trainiert. Der Rest war eine Sache des Gespürs, der Improvisation(sfähigkeit), der Phantasie. Wie so vieles in diesem Bereich (der Raumfahrt, Anm. d. Verf.) eine Sache der Phantasie war. Man würde meinen, daß gerade in einem so hochkomplexen, superteuren (exorbitanten!) metier alles höchstseriös & sachlich ablaufen würde. Mitnichten! Wer sich in solche Sphären begibt, muß schon eine portion Verruchtheit(?) mitbringen. Es gäbe genügend anderes zu tun. Schwerelos vom Boden abzuheben (?) und sein Leben praktisch real in den virtuellen (Welt)raum zu verbringen ist ungefähr dieselbe unnötige Spielerei wie jeder (provinzielle) Wurstprater. Nur daß die dortigen Vergnügungen spätestens mit dem Kater am nächsten Morgen wieder auf sicherem Boden landen.

Selbst die Moral/persönliche Einstellung/Motivation der Weltraumforscher & -fahrer schein de facto vergleichbar der von Jahrmarktsfahrern, Ringenspiel- und Schießbudenbetreibern: zu unverschämten Preisen Vergnügen/Kurzweil zu bereiten, von den echten/wahren(!) Problemen des Alltags abzulenken, sie einfach vergessen zu machen,

im Höhen- und Geschwindigkeitsrausch, im Bierrausch abzudriften, ungewohnte Ekstasen zu erleben.

Den Trieb der Menschen, sich mit völlig absurden & sinnlosen Dingen zu befassen nutzen und befriedigen resp. mißbrauchen. Man mag ja anderswo nausern. Für gewisse vergnügen ist genug Geld da.

Zurück zum Mond resp. zu jenen, die gerade im Begriff sind, ihm näherzukommen mit dem Ziel – eh schon wissen! dasselbe, das die Menschheit schon seit Jahrhunderten verfolgt.

Zwischenbemerkung: Es war schon über ein Vierteljahrhundert her, daß wer da/dort/hier gewesen sein soll. Wieviel hatte sich inzwischen verändert. Unten. Nicht am Mond. Die Haare wurden länger, dann wieder kürzer. Die Musik von damals/der damaligen Jugend zählt heute zu den Oldies, ihre Vertreter sind längst tot oder alt & ergraut zu ebenso peinlichen alten Knackern geworden wie die, gegen die sie einst sangen. Kriege & Herrscher kamen und gingen. Es hat sich viel getan und doch nichts verändert.

Ohne gröbere Zwischenfälle war der Raumgleiter nach Jahren freien schwerelosen Schwebens wieder umgebaut zur Navigation unter/in anderen Bedingungen, sprich unter Einfluß von Schwerkraft und „Luft“widerstand, zum Aufsetzen auf Untergrund von unbestimmter Beschaffenheit. Ein wahres Amphibium. Doch erstaunlich, wozu die Menschheit fähig ist! Fahrzeuge zu konstruieren, die auf dem Mond landen können, ohne selbst vorher dort gewesen zu sein (während primitivere Fahrzeuge bzw. deren Chauffeure auf Erden Jahr für Jahr unzählige Unfälle bauen).

Ehrlich gesagt war das die langersehnte Herausforderung: Nach Monaten der immer selben Routinen endlich Abwechslung. Eine echte Mondlandung nach zahllosen Simulationen. Real ist halt doch schöner als jede virtuelle (und noch so wissenschaftliche) Fiktion. Reality is more exciting than fiction ... wie man sich nach langen Zeiten/Phasen der Langeweile & des Friedens (friedliche Langeweile) nach Spannung, Adventure, von mir aus nach Krieg sehnt, selbst wenn damit das Risiko steigt und am Ende der Tod wartet. Besser als fad zu verfaulen.

Auf ins Vergnügen! Runter auf den Mond! Antrieb umkehren auf Widerstand/Rückstoß gegen die Schwerkraft/Anziehung des Mondes. Erdwerte umgerechnet auf die Vergleichswerte. Funktioniert. Die Dimensionen entziehen sich gewohnten Erfahrungen. Wie hoch sind die Berge? Wie tief & groß die Krater? Um welche Entfernungen handelte es sich etc. Erstaunlich gemütlich schweben sie dahin, man

fühlt sich beinahe wie zu Hause, am Flug über den Südosten, naja, irgendwie kommen doch Erinnerungen hoch. Eine Träne wird zerdrückt. Anflüge von Sentimentalität? Heimweh nach dem verlorenen? Ausgerechnet jetzt? Es gibt verdammt nochmal Wichtigeres zu tun ... Oder Tränen der Freude, der Ekstase des Augenblicks? Der Abschied vom Leben angesichts des möglicherweise bevorstehenden Todes im fatalen Falle einer Bruchlandung? Nichts da! Glasige Augen behindern die klare Sicht. Das ist nicht gerade Vorteilhaft bei einem solchen Landemanöver. Die Augen ausgewischt und Blick geradeaus (anstatt nach innen oder hinten oder sonstwohin).

So müssen es auch Aldrin & Armstrong gesehen haben, damals, lang vor unserer Geburt, als sie hier ankamen. Weiß der Teufel (!), wie die das geschafft haben (sollen) beim damaligen Stand der Technik, wenn es seither und bis heute nicht wieder geglückt ist bzw. heute noch alles andere als garantiert ist, daß es funktioniert/klappt und nicht im letzten Augenblick so ein blödes Raumschiff einfach verschwindet oder aufhört, Signale zu senden.

Immerhin haben wir jetzt detaillierte Bilder vom Mars. Nachdem auf der Erde schon fast jeder kleinste Furz photographiert wurde, müssen die Voyeure auf die Suche nach neuen Motiven gehen. Gezeigt werden kann nur ein Bruchteil. Das ist immer so. Auch von Kriegsschauplätzen sieht man nur jene Photos, die der Öffentlichkeit „zumutbar“ sind. Oder manche/ gewisse Motive verkaufen sich einfach besser, vieles will man nicht sehen (müssen) – und einiges darf nicht gezeigt, resp. angeschaut/gesehen – je nach Betrachtung werden. Pornobildchen z.B. waren in Raumschiffen strikt verboten, um die Mann(?)schaften nicht auf falsche Gedanken zu bringen. Daß sie dennoch einige Schmuddelbildchen mitgeschmuggelt hatten, versteht sich von selbst. Im übrigen konnte man ja ohnehin via Internet jederzeit einschlägige Bilder von irdischen(?) Netzen, Ikonen menschlicher Träume, abrufen, um sich ein Weilchen den sterilen All-Tag zu versüßen.

Die „Landebahn“ – der Platz an dem sie aufsetzen sollten, laut Koordinaten eben jener historische, war bereits in greifbarer Nähe. er sah in etwa genau so aus, wie auf den Bildern, die sie aus Büchern und dem Raumfahrtmuseum kannten. Außerdem hatte er tatsächlich – staun!- eine verblüffende Ähnlichkeit mit Teilen des Wüstengebietes (im Südwesten), wo sie in ihrer Jugend einige Male ihren Urlaub verbrachten und auch während der Ausbildung einige Zeit untergebracht waren (Nähe Atomtest-Gelände).

Jetzt nix wie runter. Denken instellen. Alles geht wie automatisch. Soweit wir dazu überhaupt was tun können, die Steuerung zu beeinflussen/korrigieren. Den Rest übernehmen die Bordcomputer und der Autopilot. Wir wissen auch nicht mehr als die und auf unsere Sinne oder irgendwelche „Erfahrung“ sich hier zu verlassen wäre auch nicht vielversprechend(?). Rrrums! Ich glaub, das war´s.

Na bumsti! Das war ein Aufprall! Der Staub unter und rund um unser Gefährt wurde meterhoch aufgewirbelt. Wir hinterließen eine kurze aber deutlich sichtbare Schleifspur/Schneifße als Landebahn. Zum Glück grub es sich nicht allzu tief in die staubige Oberfläche.

Mal sehen, wie es draußen aussieht. Raumanzüge angezogen, durch die Schleuse, auf das Tor! Welche Tageszeit haben wir? Gibt es hier Tag & Nacht bzw. wie sieht das hier aus? Könnte meinen: was für ein Tag! Was für ein Morgen!

Der Raumanzug wirkt schrecklich schwer (trotz...) – ist halt doch was anderes als das (un)gewichtlose rumtänzeln um die Kanzel die letzten Monate. Scheiß Schwerkraft! Mag sie noch so gering sein. Umso schlimmer der Gedanke, auf Erden noch schwerer zu sein. Der Mangel an Kondition und ausreichender Bewegung in letzter Zeit tut sein übriges. Und dann noch die schwere Kleidung und das ganze Gerät drumrum. Skinnydipping in Monolake war vergnüglicher. Warm ist es auch nicht gerade, gelinde gesagt.

Also laut Angaben sind wir hier, wo schon einmal wer gewesen sein soll. Weit & breit nichts zu sehen. Dachte, die hätten Spuren, teils sogar in Form von Vehikeln hinterlassen, die man doch deutlich sehen müßte. Sind die verwittert? Verrostet können sie nicht, schmelzen, vom Wind weggeblasen? Gibt es hier oben Wind & Stürme? Von einem Meteoriten zerstört? Es gab weder Beobachtungen/Aufzeichnungen von einem Meteoriteneinschlag seither noch waren davon vor Ort Anzeichen zu sehen gewesen.

Von Außerirdischen geklaut? Ich denke, das wäre für viele Erdlinge/ unserer Landsleute allemal glaubhafter als die geradezu blasphemische Unterstellung, einige von ihnen wären damals nicht hier gewesen.

Der Boden ist einigermassen fest unter den Füßen. Dank des geringen Gewichts sinkt man ohnehin weniger tief ein, als es die Konsistenz vermuten ließe. Von wegen kleiner Schritt! Versuche hier einer, kleine Schritte zu machen! Jeder noch so zurückhaltende Versuch artet in große Sprünge aus.

Also: Was tun hier?

Immerhin tut es schon mal gut, sich wieder halbwegs frei bewegen zu können. Endlich wieder ein Horizont! Im Gegensatz zu den engen Räumen einerseits und den „endlosen Weiten“ ohne feste Anhaltspunkte im wahrsten Sinne des Wortes andererseits. Ein erster kleiner Spaziergang am Mond in Riesensprüngen. Womöglich zugleich der letzte Spaziergang überhaupt. Aufpassen, daß ich nicht übermütig werde.

Irgendwie schien die Landung auf dem Mond etwas verändert zu haben. Ein gewisser Stimmungsumschwung war sofort spürbar. Die ganze Zeit über waren sie mehr oder weniger konstant beschäftigt und gänzlich ihren Aufgaben hingegeben. Die Monotonie der Routinen kaum in Frage gestellt, als selbstverständlich hingenommen, sei es mit dem verbohrten Fanatismus eines Forschers, sei es mit der automatischen Gleichgültigkeit eines willenlosen Arbeitstieres. Ein gewisser Grad an (unreflektierter) Apathie war, wie überall, sehr hilfreich, um die Sache auf Dauer überhaupt ertragen zu können.

Nach der gravierenden Veränderung ihrer Situation durch den erfolgten Kurswechsel und dem ungeplanten Abstecher auf den Mond hatte sich nun alles geändert. Das bedeutete schließlich die wahrscheinlich endgültige Verabschiedung von der Erde und zugleich das Ende überhaupt, zumindest eine äußerst ungewisse Zukunft.

Also was tun? Was verdammt noch mal tu ich auf dem Mond? Klar gibt es genügend Menschen, die sich genau das wünschen und ihr Leben lang anstreben. Aber was den Menschen nicht alles einfällt, wenn sie es sich leisten können oder ihnen im Schädel fad ist. Die kommen ja auf die schwachsinnigsten Gedanken. Und dann bist plötzlich da, wo du schon immer hin wolltest und merkst, daß es gar nicht so toll ist oder weißt nimmer weiter, weil du nie dran geglaubt hast, daß du es je schaffst, und was du dann weiter machst. Ganz abgesehen von den Umständen. Und unsere waren eben nicht die günstigsten.

Grillen, ein BBQ z.B. wär jetzt fein gewesen, neben dem Raumschiff ein Feuerchen machen und saftige Steaks braten. Nur wäre dazu die Luft zu dünn resp. zu wenig Sauerstoff vorhanden, 2. hatten wir kein Brennholz dabei, (am Mond war auch keines zu erwarten, ich begann daher gar nicht erst zu suchen) und 3. gehörten Steaks nicht zu der Sorte von Nahrung, die wir auf unserem Trip mitgenommen habe. Das hat mit der Haltbarkeit & Lagerfähigkeit zu tun, aber auch mit der Effizienz. Nahrungsaufnahme dient hier nicht mehr dem Genuß & Vergnügen, sondern ist reine Zweckmäßigkeit im Dienste der Aufrechterhaltung des Lebens, brutaler. unserer Arbeitskraft im Dienst

der Wissenschaft. Den Dienst haben wir quittiert, Fleisch gibt es immer noch keins. Außer dem eigenen und seinen langsam wieder erwachenden primären und anderen Bedürfnissen. Zurück zur Nahrung: Was reingeht kommt ja wieder raus und das ist sowohl mangels Schwerkraft als auch mangels Platz nicht so einfach. Das krasse Gegenteil eines Plumpsklos – nix macht da plumps. Was nicht treffsicher abgesaugt wird, würde umherschweben und wäre schwer wieder einzufangen. Da ist es einem von vorneherein lieber, auf manchen Lekerbissen zu verzichten und damit den Anfall unangenehmer Excremente zu reduzieren/aufs Minimum zu reduzieren. Also Pillen & Pasten, synthetisches Zeug fressen. Davon hatten wir noch mehr als genug um einige Zeit zumindest nicht zu verhungern. Nur grillen konnte man das Zeug beim besten Willen nicht.

Auf den Gedanken des Kannibalismus, der an solchen Stellen in der Literatur häufig auftaucht, kamen wir schon deshalb nicht, weil es uns ja nicht grundsätzlich an Nahrung mangelte. (Hunger) und nur, weil ich gerade Lust auf BBQ hatte, muß ich nicht gleich einen meiner Kollegen schlachten, auch wenn ich sie nach der langen Zeit manchmal satt hatte.

Eine weitere Hoffnung war, die Hinterlassenschaften unserer Vorgänger zu finden. Das Mondauto sollte schließlich noch fahrtüchtig sein, da - schon damals- beabsichtigt war, es bei späteren Mondlandungen wieder zu benutzen. Damit hätten wir nun die Möglichkeit gehabt, die Gegend ein bißchen zu erkunden. Eine Fahrt ins Blaue (oder Graue) sozusagen. Man möchte ja schließlich was sehen vom Mond, wenn ich mal hier bin. Wer weiß, wann ich wiederkomme, wenn überhaupt – vorausgesetzt, daß ich hier vorher jemals wieder wegkomme.

Also auch nix mit einem Ausflug. Spazierenhüpfen – weiterspringen – als Alternative war weniger verlockend. Mal die Kollegen fragen, vielleicht haben die eine Idee. Ein kleines Brainstorming ist immer gut. Synergien nutzen, wenn es um die Gestaltung der Zukunft geht, um Entwicklung & Konzeption neuer Projekte.

Mehr denn je galt es jetzt, innovativ zu denken. Konventionelle Lösungsansätze dürften in unserer Situation kaum zum Ziel führen, ganz abgesehen davon, daß es uns schon daran mangelte: wir hatten kein Ziel vor Augen. Geschulte Menschen wissen wie gefährlich das sein kann. Wer sein Ziel aus dem Blick verliert, kommt leicht vom Weg ab. Wir haben die Erde quasi aus den Augen verloren und sind von unserem Weg ziemlich abgekommen.

Gemeinsam sind wir stärker. Setzen wir uns zusammen und beratschlagen, wie es weitergehen soll. Setzen wir uns ein Ziel, schmieden wir einen Plan und nichts wird uns aufhalten können, wenn wir es mit vereinten Kräften angehen.

Nur wo sind die Kollegen? Panik erfaßt mich – ich bin allein. Urplötzlich werde ich mir meiner Einsamkeit bewußt, meinem Ausgeliefertsein auf diesem Pünktchen im Nirgendwo. Ich will weg, will sterben. Will aufwachen. Diese seltsame Dunkelheit hier oben. Ich öffne die Augen, blicke auf die Uhr. 4 Uhr morgens. Hab ich geträumt? Ich liege im Bett, totmüde kurz aufgewacht. Alles in Ordnung. Kein Grund zur Panik. Erstaunlich, wie real Träume empfunden werden. Todesängste, denen ich einzig entinnen kann durch erwachen. Dann die Erleichterung: es war nur ein Traum, ein böser, böser Traum. So auch diesmal. Die beiden anderen hatten sich auch hingelegt. Die Erschöpfung der letzten Stunden nach dem Landemanöver und dem kurzen Gang ums Schiff hatten uns ziemlich geschafft.

### *Nachtrag*

Sie waren aus absoluter Notwendigkeit darauf getrimmt, alles unter Kontrolle zu haben. Ihren Körper, ihr Denken, Ihre Bedürfnisse und deren Befriedigung; Hunger, Durst, Nahrungsaufnahme, Verdauung, etc. Anders wäre ein solches Unternehmen unmöglich. Es hatte beinahe etwas von einer Mönchszelle bzw. einer fliegenden Klausur. Totale Selbstdisziplin, Kasteiung bis zur Selbstaufgabe und völlige Hingabe der einzigen Aufgabe, dem Auftrag, dem Forschungszweck- & -ziel. Nicht zuletzt im Interesse des eigenen Überlebens, solange sie sich auf der Raumstation befanden.

Dennoch war es auf lange Sicht gesehen unmöglich, Gefühle vollkommen auszuschalten und in Zaum zu halten. Individuelle Gefühle jedes Einzelnen waren deren Sache, so lange sie diese für sich behielten bzw. deren Wirkung andere nicht negativ beeinflusste. Tagebücher und Gedichte schreiben war eine Form mit der Einsamkeit fertig zu werden.

Problematischer waren zwischenmenschliche Gefühle. Über einen so langen Zeitraum alle sexuellen Bedürfnisse abzuschalten war unmöglich ...

Bislang nicht erwähnt wurde was sich auf der privaten Ebene abspielte. Sicher wird es die Leser interessieren, wie es sich um die zutiefst menschlichen Dinge im All verhält. Jede bessere Geschichte beinhaltet, wenn sie schon sonst nichts beinhaltet, auch eine Liebesgeschichte. Das ist so weil es auch im Leben so ist. Ohne die Liebe ...

Im vorliegenden Fall könnten die zwischenmenschlichen Konstellationen und deren Entwicklung(en) folgende gewesen sein:

2er-Beziehung: Die Besatzung bestand aus zwei Personen gleichen Geschlechts. Diese wurden so ausgesucht,

3er Beziehung: 2 Männer, eine Frau. Die Männer

sci-fu: Science Fuck(t)ion

sci-fa: Science Faction

sci-su: Science Sucks